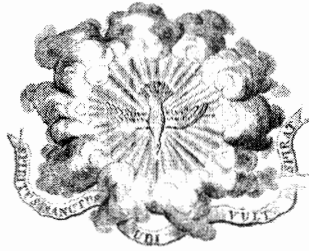


Das hochheilige Pfingstfest



31. Mai 2020



Kirchengebet. Gott, Du hast am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes belehrt; gib, daß wir in demselben Geiste das Rechte sinnen und aus seiner Tröstung allezeit Freude schöpfen. Durch unsern Herrn ... in der Einheit eben dieses Heiligen Geistes.

Lesung aus der Apostelgeschichte (2, 1–11). Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherkommenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder. Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und sangen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber alle, verwunderten sich, und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir) Parther, Meder, Aelamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Asien, von

Phrygien und Pamphylien, Aegypten und den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und Judengenossen, (wir) Creter und Araber; wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes aussprechen.



Pfingsten gehörte im Alten Bunde zu den drei hohen Feiertagen im Jahre, an denen fromme Juden nach Jerusalem pilgerten. Im 2. Buche Moses (Exodus) heißt es: „Dreimal jedes Jahr sollet ihr Mir Feste feiern. Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten. ... Und das Erntefest der Erstlinge deiner Arbeit, von allem, was du gesäet auf deinen Acker; und das Fest am Ende des Jahres, da du alle deine Früchte einsammelst von deinem Acker. Dreimal im Jahre soll alles, was unter dir männlich ist, vor dem Herrn, deinem Gott erscheinen.“ (23, 14–17) Pfingsten war in Israel das Fest der Erstlingsfrüchte und bezeichnete das Ende der Getreideernte. In späterer Zeit verband man damit die Erinnerung an die Verkündigung des Gesetzes durch Moses am Sinai. Da es sieben Wochen nach Ostern gefeiert wurde, hieß es auch das „Wochenfest“. 7 Wochen das sind 50 Tage, daher heißt es im Griechischen πεντεκοστή ἡμέρα (*pentêkostê hêméra*, fünfzigster Tag), woher unser deutsches Wort „Pfingsten“ kommt.

Das jüdische Fest des Bundesschlusses am Sinai wurde, wie die Apostelgeschichte berichtet, zum Geburtstag der Kirche als des neuen Bundesvolkes aus allen Nationen und Sprachen. An ihm bestätigte der Vater im Himmel durch die Ausgießung des Heiligen Geistes den neuen und ewigen Bund, den Er in seinem Sohn Jesus Christus, dem ewigen Hohenpriester, mit der Menschheit geschlossen hatte. An jenem Pfingsttage, der auf die Ereignisse des Todes und der Auferstehung des Herrn folgte, befanden sich nach dem Bericht des hl. Lukas in Jerusalem als Pilger viele gesetzestreue Juden, „wohnhaft aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind“ (Act II, 5), „Parther, Meder, Aelamiter (also persische Völkerschaften) und Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Cappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien (alles Gegenden im Vorderen Orient), aus Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene (in Nordafrika), Ankömmlinge von Rom ..., Creter und Araber“ (Act II, 9 sqq.). Und vielleicht ist die Aufzählung nicht

einmal vollständig. Teils waren es Juden von Geburt, teils Proselyten (d. h. Konvertiten). Sie alle wurden Zeugen eines großartigen, ja furchtgebietenden Schauspieles: „Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren alle (die Apostel mit Maria, der Mutter Jesu) beisammen an demselben Orte.“ Sie verharrten nach der Himmelfahrt Christi einmütig im Gebet, um sich auf die Ankunft des verheißenen Trösters vorzubereiten. Vielleicht waren sie noch erschüttert durch den Abschied und Weggang Jesu, der ihnen nun nicht mehr erschien, wie Er es während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung getan hatte. „Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder. Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen.“

Diese Feuerzungen sind nicht nur Symbol der Sprachengabe der Apostel, sondern vielmehr Sinnbild Dessen, der dieses Wunder an ihnen wirkt. Sie sind die sichtbare Offenbarung des Heiligen Geistes, der Gott ist, aus dem Vater und dem Sohne hervorgeht und mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird. Wir kennen aus dem Neuen Testament noch ein anderes sichtbares Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes, nämlich die Taube, die sich bei der Taufe Christi im Jordan auf ihn herabließ.

Vor allem offenbarte sich der Heilige Geist am Pfingsttag aber durch seine Wirkungen, d. i. durch den Mut, die Kraft und die begeisterte Liebe, die Er den Aposteln eingab. Wir wissen, wie ängstlich die Apostel nach der Festnahme, dem Tod und noch nach der Auferstehung Jesu waren. Aus Furcht vor den Juden hatten sie sich hinter verschlossenen Türen versammelt. Die Nachricht von der Auferstehung setzte sie der Gefahr der Verfolgung durch den Hohen Rat aus, weshalb sie zeitweise nach Galiläa auswichen, wo sie zu Hause waren. Aber nun geschieht ein zweifaches Wunder: Als sich über dem Hause der Sturmwind erhebt, verlieren sie alle Furcht! Eigentlich hätte das Brausen vom Himmel, das die Aufmerksamkeit der ganzen Menge auf sie lenkte, ihnen noch größere Angst machen müssen. Aber erfüllt vom Heiligem Geiste, treten sie hervor und verkünden die großen Taten Gottes, an erster Stelle die Auferstehung Christi, wie wir der Pfingstpredigt des hl. Petrus, des ersten unter den Aposteln und des Hauptes der jungen Kirche,

entnehmen (Act 2, 14–40).

Die Verkündigung der großen Taten Gottes erfolgt in den Sprachen der anwesenden Pilger, wie der Geist den Aposteln zu sprechen eingibt! Am Pfingsttage wird zum ersten Male wie in einer Skizze die Kirche sichtbar, die der Heilige Geist aus allen Völkern und Zungen um Maria, die Mutter der Christen, und den hl. Petrus, den ersten Papst, versammelt. Der Heilige Geist ist es, der die Kirche lenkt und der bei ihr ist mit seinen Gaben bis an das Ende der Welt.

Wie seine Kraft in der auf den Felsen gegründeten Kirche immerfort tätig ist, so wirkt sie auch in der Seele jedes einzelnen Getauften, der in der Gnade lebt. Dieses Wirken vollzieht sich meist in der Stille, ohne daß der Christ oder seine Mitmenschen viel von dem bemerken. Zur Entstehung der Kirche reichten also die Ereignisse des Todes und der Auferstehung Jesu allein nicht aus. So genügt es auch jetzt für den Christen nicht, äußerlich durch Predigt und Lehre aufgerufen zu werden, sich Christus und seiner Kirche anzuschließen, wenn er nicht innerlich durch die Gnade des Heiligen Geistes gezogen und gestärkt wird. Aus eigener Kraft wären wir nicht in der Lage, alle Zweifel, alle Lauheit, alle Begierlichkeiten und unser kleinliches Sicherheitsstreben hintanzustellen, um zu jener Großherzigkeit und jenem Gottvertrauen zu gelangen, auf denen der Glaube aufbaut. „Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im Heiligen Geiste“, lehrt der Apostel Paulus (1 Cor 12, 3). Niemand kann jenen höchsten Glaubensakt an Jesus als Sohn Gottes erbringen ohne den Antrieb der Gnade. Das Pfingstfest des Alten Bundes war für die Juden das Andenken an die Verkündigung des Gesetzes am Sinai, das Pfingsten des Neuen Bundes erinnert an die Ausgießung des Heiligen Geistes. Was also im Alten Bunde das Gesetz, das ist im Neuen Bunde die Gnade des Heiligen Geistes. Zwar hat auch Jesus äußere Vorschriften zur christlichen Lebensgestaltung erlassen und das Gesetz des Moses in manchen Punkten noch überboten; aber all diese Vorschriften, so vollkommen sie seien, bleiben tot und tötender Buchstabe, wenn der Heilige Geist uns nicht hilft, sie recht zu verstehen und von Herzen zu erfüllen.

Das ist das herrliche Geheimnis des heutigen Tages: die Einwohnung der Gnade Gottes in allen, die Er heiligt und die Gegenwart seines Geistes in der Kirche. Der Heiland hat bei seiner Himmelfahrt versprochen, bei uns zu sein alle Tage bis ans Ende der Welt. Ja, Christus ist unter uns gegenwärtig in unsichtbarer Weise: unter den Zeichen von

Brot und Wein in der hl. Messe, aber auch in unserem Herzen durch den Heiligen Geist. Der Sinn der von Christus eingesetzten Sakramente ist es, die Gegenwart Gottes in unseren Herzen Wirklichkeit werden, die Allerheiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiligen Geist in der Seele Wohnung nehmen zu lassen. Wir haben in der Taufe das Siegel des Heiligen Geistes empfangen. In der Firmung wurde es bestärkt und bekräftigt. In der hl. Kommunion kommt Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott, und mit ihm der Vater und der Heilige Geist zu uns, um die Gnade in uns zu vermehren.

Haben wir darum keine Angst in den Wechselfällen des Lebens! Der Herr bleibt bei uns und sein Heiliger Geist will sich in uns offenbaren, wenn wir ihn darum bitten. Hüten wir uns vor allem, seinen Heiligen Geist zu betrüben oder ihn durch eine schwere Sünde aus unserem Herzen zu vertreiben! Wenden wir uns vielmehr an ihn mit den Worten der heutigen Liturgie: *Veni, Sancte Spiritus*:

Komm, o Geist der Heiligkeit!
Aus des Himmels Herrlichkeit
Sende Deines Lichtes Strahl. ...

Heil'ger Geist, wir bitten Dich:
Gib uns allen gnädiglich
Deiner sieben Gaben Kraft!

Gib Verdienst in dieser Zeit
Und dereinst die Seligkeit
Nach vollbrachter Wanderschaft
Amen. Alleluja.

»**W**ie wir ... die Anhänger des Arius verabscheuen, die zwischen Vater und Sohn einen gewissen Unterschied gemacht wissen wollen, ebenso verwahren wir uns gegen die des Macedonius*. Diese weisen zwar dem Vater und dem Sohne die gleiche Natur zu, halten jedoch den Heiligen Geist für ein niedrigeres Wesen. Dabei bedenken sie nicht, daß sie sich dadurch einer Gotteslästerung schuldig machen, die weder hier auf Erden noch beim künftigen Gerichte Gnade finden soll, nach dem Ausspruch des Herrn: „Wer immer ein Wort redet gegen den Menschensohn, dem wird vergeben werden: wer aber redet gegen den Heiligen

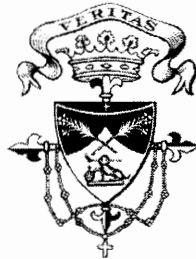
Geist, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen“ (Matth. 12, 32. Vgl. Mark. 3, 29; Luk. 12, 10) . Wer also bei dieser gottlosen Irrlehre verharrt, der erlangt keine Verzeihung, weil er sich von dem abgewandt hat, durch den er zu einem Bekenntnis hätte kommen können. Nie wird der durch Vergebung Heilung finden, der keinen Anwalt als schützenden Fürsprecher zur Seite hat. Gerade vom Heiligen Geiste geht es ja aus, wenn wir zum Vater rufen. Durch ihn kommen die Tränen der Reumütigen, durch ihn die Seufzer der um Verzeigung Bittenden. „Und keiner kann sagen: ‚Herr Jesus‘, außer im Heiligen Geiste“ (1 Kor. 12, 3) . Daß dieser aber die Allmacht mit dem Vater und dem Sohne teilt, und die Gottheit nur eine ist, das spricht der Apostel ganz deutlich aus, wenn er schreibt: „Es sind zwar verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Es sind zwar verschiedene Ämter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungsweisen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allem schafft“ (Ebd. 4 ff.).

»Durch diese und andere Aussprüche, durch welche die göttliche Lehre an unzähligen Stellen so deutlich zu uns spricht, sollen wir, Geliebteste, zur einmütigen Verehrung des Pfingstfestes angefeuert werden! Freuen sollen wir uns zu Ehren des Heiligen Geistes, der die ganze katholische Kirche mit seiner Heiligkeit erfüllt und zu jeder nach Weisheit strebenden Seele kommt, der uns den Glauben einhaucht und alles Wissen lehrt, der die Quelle der Liebe, das Siegel der Keuschheit und der Urgrund jeglicher Tugend ist! Freuen sollen sich die Herzen der Gläubigen, daß sich auf der ganzen Welt die Zungen aller zu dem „einen“ Gott, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste bekennen und ihn preisen! Freuen sollen sie sich, daß jene Erscheinung der feurigen Zungen in ihren Wirkungen wie in ihren Gnadengaben auch noch weiterhin fort dauert; denn der Geist der Wahrheit erfüllt selbst mit seinem glänzenden Lichte das Haus seiner Herrlichkeit. In seinem Tempel duldet er weder irgendwelche Finsternis noch irgendeine Lauigkeit ...

* Die Irrlehre des Macedonius, der den Heiligen Geist ein Geschöpf nennen wollte, wurde von der Kirche auf dem Konzil von Konstantinopel (381) einstimmig verdammt.« (Leo der Große, 75. Sermon, 4.–5. Kap.: BSB² 1/55, 216 [404] f. | PL 54, 402 C – 403 C**)

Gebet. Heiliger Geist! entreiße uns den Finsternissen unserer Zeit, strafe den Hochmut unseres Geistes, befreie uns von jener leeren Frei-

heit, die man als das höchste Ziel der Menschheit preist, und die doch für das Heil der Seelen so unfruchtbar ist. Wir wollen das Licht lieben, wir wollen es besitzen, es erhalten und durch Gehorsam und kindliche Einfalt das Glück verdienen, es dereinst in Ewigkeit unverfälscht zu schauen. Amen.



** Sicut ergo detestamur Arianos, qui inter Patrem et Filium aliquam volunt esse distantiam, ita etiam Macedonianos pariter detestamur, qui licet Patri et Filio tribuant æqualitatem, Spiritum tamen sanctum inferioris putant esse naturæ: non considerantes eam blasphemiam se incidere, quæ neque in præsentis sæculo, neque in futuro nisi remittenda iudicio, dicente Domino: *Quicumque dixerit verbum contra Filium Hominis, remittetur ei; qui autem dixerit contra Spiritum sanctum, non remittetur ei neque in hoc sæculo, neque in futuro* (Matth. XII, 32). Permanens itaque in hac impietate sine venia est, quia exclusit eum a se per quem poterat confiteri; nec umquam perveniet ad indulgentiæ remedium, qui patrocinaturum sibi non habet advocatum. Ab ipso enim est invocatio Patris, ab ipso sunt lacrymæ poenitentium, ab ipso sunt gemitus supplicantium; *et nemo potest dicere Dominum Jesum, nisi in Spiritu sancto* (I Cor. XII, 3); cujus æqualem cum Patre et Filio omnipotentiam, unamque Deitatem evidentissime prædicat Apostolus, dicens: *Divisiones quidem gratiarum sunt, idem autem Spiritus. Et divisiones ministracionum sunt, idem autem Dominus. Et divisiones operationum sunt, idem vero Deus, qui operatur omnia in omnibus* (Ibid., 4-6). His, dilectissimi, aliisque documentis, quibus innumerabiliter divinatorum eloquiorum coruscant auctoritas, ad venerationem Pentecostes unanimiter incitemur, exultantes in honorem sancti Spiritus, per quem omnis Ecclesia catholica sanctificatur, omnis anima rationalis imbitur; qui inspirator fidei, doctor scientiæ, fons dilectionis, signaculum castitatis, et totius est causa virtutis. Gaudeant fidelium mentes, quod in toto mundo unus Deus, Pater, et Filius, et Spiritus sanctus, omnium linguarum confessione laudatur; quodque illa significatio, quæ in specie ignis apparuit, et opere perseverat et munere. Ipse enim Spiritus veritatis facit domum gloriæ suæ luminis sui nitore fulgere, et in templo suo nec tenebrorum aliquid vult esse, nec tepidum.

